präsenz
2
26
DAS MAGAZIN DER BFH WIRTSCHAFT

Lehren und Lernen neu denken

Wie KI die Hochschullehre verändert



Berner Fachhochschule

Impressum Präsenz No. 2 | 2026
Das Magazin erscheint zweimal jährlich

Herausgeberin
BFH Wirtschaft
Brückenstrasse 73
3005 Bern
kommunikation.wirtschaft@bfh.ch
bfh.ch/wirtschaft

Auflage
4700 Exemplare

Redaktion
Karin Graniello

Lektorat
Andrea Sterchi, Sprachbüro, Andwil

Bilder
Coverillustration: Stephan Schmitz,
S. 3, 4, 8, 11, 15, 24 Christine Strub,
Piktogramme S.13 Chragi Frei, chky.ch,
Illustration S. 26 Stefan Vecsey

Druck
Vögeli AG, 3550 Langnau

Höchster Standard für Ökoeffektivität.
Cradle to Cradle Certified®- Druckprodukte
hergestellt durch die Vögeli AG.
Bindung ausgenommen.

Open Access
Die Texte dieses Werkes sind lizenziert unter einer «Creative Commons Namensnennung 4.0 International»-Lizenz. Bei Infografiken und Bildern liegt das Urheberrecht bei der in der Bildquelle angegebenen Person/Firma. Eine weitere Veröffentlichung muss direkt mit den Urheber*innen vereinbart werden. Diese Richtlinie betrifft Artikel ab der Publikation 2/2026.

Abonnement
bfh.ch/wirtschaft
ISSN 2673-8082

Datenschutzbestimmung
Sie erhalten das Kundenmagazin Präsenz bis zu Ihrem Widerruf, da die BFH Ihre Daten zwecks Kundenbeziehungspflege in einem CRM-System (Kundenbeziehungspflegesystem) führt.

INSTITUTIONELL AKKREDITIERT NACH
HFKG 2024–2031

swissuniversities

EFQM Member
Shares what works.

AACSB Business Education Alliance Member

Möchten Sie unser Kundenmagazin Präsenz regelmässig erhalten? Hier abonnieren.

Liebe Leser*innen



Künstliche Intelligenz (KI) ist längst allgegenwärtig. Sie verändert, wie wir arbeiten, entscheiden, lernen und Wissen schaffen und damit auch die Hochschulbildung. Wie tiefgreifend diese Veränderungen sein werden, können wir heute noch nicht abschliessend beurteilen. Klar ist aber: Wir müssen lernen, KI produktiv für Bildung zu nutzen – und gleichzeitig neu darüber nachdenken, was Student*innen in einer von KI geprägten Welt können müssen.

Damit rückt für uns eine Kompetenz ins Zentrum: Digital Literacy. Sie bedeutet weit mehr als den souveränen Umgang mit digitalen Tools. Unsere Student*innen sollen KI anwenden und ihre Möglichkeiten nutzen können. Sie sollen aber ebenso verstehen, wie digitale Technologien funktionieren, Ergebnisse kritisch beurteilen, Chancen und Risiken erkennen und entscheiden können, wann deren Einsatz sinnvoll und verantwortbar ist und wann nicht.

Als Business School, die nachhaltige Wirkung erzielen will, gestalten wir diese Entwicklung aktiv mit. Wir wollen unsere Student*innen auf eine Arbeitswelt vorbereiten, in der die Zusammenarbeit zwischen Mensch und KI selbstverständlich sein wird. Dafür haben wir ein Kompetenzmodell entwickelt, das wir seit dem Herbstsemester 2026 schrittweise in allen Studiengängen umsetzen.

Denn gerade weil KI immer mehr Antworten liefern kann, werden andere Fähigkeiten umso wichtiger: die richtigen Fragen zu stellen, Zusammenhänge zu verstehen, Informationen einzuordnen und Antworten kritisch zu beurteilen. Selbstständiges Denken, Kreativität und menschliche Urteilskraft verlieren durch KI nicht an Bedeutung, ganz im Gegenteil.

Auch für uns als Hochschule ist dies ein Lernprozess. Wir erproben neue Lehr- und Lernformen und fragen uns immer wieder: Wo verbessert KI das Lernen? Wie verändert sie die Rolle der Lehrenden? Und wie stellen wir sicher, dass Student*innen mit KI nicht weniger, sondern anders und besser lernen?

Denn entscheidend ist nicht, wer die beste KI hat, sondern wer sie kompetent, kritisch und verantwortungsvoll einsetzen kann. Genau das verstehen wir unter Digital Literacy.

Ich wünsche Ihnen eine spannende Lektüre.

Ingrid Kissling-Näf
Direktorin BFH Wirtschaft

02 Impressum
03 Editorial
27 Campus Clips

04 Fokus
Wie KI die Lehre verändert – und was Student*innen wirklich brauchen

08 Interview
Hochschule im Lernprozess

12 Reportage
Studieren nach dem E-Bike-Prinzip

16 Forschung
Forschungsprojekte rund um KI in der Lehre

22 Lehre
KI verstehen und gestalten

23 Weiterbildung
Wenn KI vom Kursraum in die Organisation wandert

24 Kolumne
KI verändert nicht nur die Lehre, sondern unsere Rolle als Lehrende

26 Student Voice
Der neue Taschenrechner, der aber Kopfrechnen nicht ablöst

«Bei aller berechtigten Diskussion über Risiken und Herausforderungen ist KI vor allem eine Chance für die Lehre. Richtig eingesetzt, eröffnet sie neue Freiräume und kann uns helfen, Bildung individueller, kreativer und zukunfts-orientierter zu vermitteln.»

Prof. Dr. Anja Habegger
Leiterin Lehre



WIE KI DIE LEHRE VERÄNDERT UND WAS STUDIERENDE WIRKLICH BRAUCHEN

Künstliche Intelligenz (KI) verändert, wie wir lernen und arbeiten. Für Hochschulen stellt sich damit eine zentrale Frage: Wie können Student*innen optimal auf eine KI-geprägte Zukunft vorbereitet werden? An der BFH Wirtschaft wird diese Entwicklung aktiv gestaltet und in eine praxisnahe, reflektierte Lehre überführt, die konsequent auf zukünftige Anforderungen ausgerichtet ist.

Anja Habegger, Leiterin Lehre

Bildstrecke KI in der Lehre lebt von den Menschen, die sie gestalten.
In der Bildstrecke zeigen wir Mitarbeiter*innen mit ihren Gedanken dazu.

Noch vor wenigen Jahren stand vor allem die Vermittlung von Wissen im Zentrum der Hochschullehre. Heute ist Wissen jederzeit verfügbar und wird zunehmend durch KI-Systeme aufbereitet. Gerade deshalb gewinnt etwas an Bedeutung, das die Hochschulbildung seit jeher auszeichnet: die Fähigkeit, Informationen kritisch einzuordnen, Zusammenhänge zu erkennen, Qualität zu beurteilen und verantwortungsvolle Entscheidungen zu treffen.

Die zentrale Kompetenz der Zukunft ist nicht das blosse Produzieren von Inhalten, sondern deren fundierte Bewertung. Das bedeutet jedoch keineswegs, dass Fachwissen an Bedeutung verliert. Im Gegenteil: Wer die Ergebnisse einer KI beurteilen will, braucht weiterhin ein solides fachliches Fundament. Basiswissen bleibt unverzichtbar – nicht als Selbstzweck, sondern als Voraussetzung, um die Qualität von KI-generierten Ergebnissen einschätzen zu können. Erst wer über dieser fachlichen Kompetenzschwelle steht, kann erkennen, wo KI wertvolle Unterstützung bietet und wo ihre Grenzen liegen. Student*innen an der BFH Wirtschaft lernen, KI gezielt als Werkzeug zu nutzen. Sie üben, Ergebnisse zu prüfen, Annahmen offenzulegen und Verantwortung für den Einsatz der Technologie zu übernehmen. Die Lehre verschiebt sich damit bewusst hin zu Reflexion, Problemlösung und eigenständigem Denken.

Neue Kompetenzen für eine neue Arbeitswelt

Mit dem technologischen Wandel verändern sich auch die Anforderungen im Berufsleben. Neben fachlichem Wissen gewinnen sogenannte «Future Skills» an Bedeutung. Dazu gehören digitale Kompetenz, Datenverständnis, kritisches Denken sowie die Fähigkeit, mit intelligenten Systemen zusammenzuarbeiten.

Diese Fähigkeiten sind heute entscheidend für die Beschäftigungsfähigkeit. Deshalb hat die BFH Wirtschaft ein Kompetenzmodell entwickelt, das ab dem Herbstsemester 2026 schrittweise in allen Studiengängen verankert wird. Student*innen erwerben damit nicht nur Wissen, sondern konkrete Handlungskompetenz für eine dynamische Arbeitswelt.

Auch die Art zu lernen und zu prüfen, verändert sich entsprechend. Klassische Prüfungsformen, die vor allem auf Reproduktion basieren, verlieren an Aussagekraft. Stattdessen gewinnen praxisnahe Formate an Bedeutung, etwa projektbasiertes Arbeiten, Fallstudien oder Kooperationen mit Unternehmen. Der Einsatz von KI wird dabei bewusst integriert und durch klare Regeln sowie transparente Standards begleitet.

Chancen nutzen und Verantwortung übernehmen

So gross die Potenziale von KI sind, so wichtig ist ein reflektierter Umgang damit. Fragen zu Datenschutz, Urheberrecht oder regulatorischen Entwicklungen wie dem «EU AI Act» gewinnen zunehmend an Bedeutung. Gleichzeitig stellen sich grundlegende ethische Fragen: Wie neutral sind KI-Systeme? Welche Verzerrungen können entstehen? Und wie lassen sich diese erkennen und vermeiden?

Die BFH Wirtschaft fördert eine offene Auseinandersetzung mit diesen Themen und sensibilisiert Student*innen für die gesellschaftlichen Auswirkungen. Ziel ist es, technisches Verständnis mit verantwortungsbewusstem Handeln zu verbinden.

Basiswissen bleibt unverzichtbar – nicht als Selbstzweck, sondern um die Qualität von KI-generierten Ergebnissen einschätzen zu können.

LAIRN als Drehscheibe für Innovation

Um diese Entwicklungen gezielt voranzutreiben, baut die BFH Wirtschaft das Zentrum LAIRN (Learning, AI & Innovation) auf. Es verbindet Lehre, Forschung und Praxis und schafft eine Plattform für Austausch und Innovation. LAIRN bündelt Expertise aus Didaktik, Daten- und Technologieverständnis sowie Governance- und Compliance-Fragen und übersetzt diese in konkrete Angebote für Student*innen, Dozent*innen und externe Partner*innen. Als Drehscheibe zwischen Lehre, Forschung und Transfer vernetzt LAIRN bestehende Kompetenzen innerhalb der Hochschule mit Partner*innen aus Wirtschaft, Verwaltung und Bildung.

Dabei profitiert die BFH Wirtschaft von einem starken regionalen und überregionalen Netzwerk. Dazu gehören Kooperationen innerhalb der BFH, beispielsweise mit der Virtuellen Akademie, sowie die Zusammenarbeit mit dem Bildungsnetzwerk BeLEARN, einem führenden Kompetenzzentrum für Digitalisierung und Künstliche Intelligenz in der Bildung. Gleichzeitig bringt die BFH Wirtschaft ihre Expertise aus verschiedenen Instituten ein – von technischen Grundlagen über Lern- und Innovationsprozesse bis hin zu Datenkompetenz, Technologieakzeptanz und menschenzentrierter Nutzung von KI.

Für Student*innen bedeutet dies vor allem eine bessere Vorbereitung auf eine Arbeitswelt, in der der kompetente Umgang mit KI selbstverständlich sein wird. Neben einer breiten AI Literacy erwerben sie je nach Studienrichtung vertiefte Kenntnisse in Bereichen wie AI-enabled Innovation, Digital Operations & Processes, Digital Responsibility & Risk oder in rechtlichen Fragestellungen rund um KI und geistiges Eigentum. Moderne Lehr- und Prüfungsformate wie projektbasierte Kooperationen, fallorientierte Labs oder «AI-in-the-loop»-Assignments ermöglichen es, das Gelernte unmittelbar anzuwenden.

Gleichzeitig schafft LAIRN neues Wissen zu den Auswirkungen von KI auf Arbeit, Führung, Organisationen und Gesellschaft. Forschungsthemen reichen von Produktivität und Kompetenzverschiebungen über Fragen der Regulierung und Governance bis hin zu verantwortungsvoller Innovation und Chancengerechtigkeit im Bildungsbereich. Die gewonnenen Erkenntnisse fliessen direkt in die Lehre und in die Zusammenarbeit mit Praxispartner*innen ein. Darüber hinaus unterstützt LAIRN Dozent*innen und Bildungsinstitutionen bei der Weiterentwicklung von Lehrangeboten. Dazu gehören Weiterbildungen, neue Ansätze im Curriculum-Design, die Entwicklung von Micro-Credentials sowie Leitlinien für den verantwortungsvollen und regelkonformen Einsatz von KI. So entstehen Impulse, die weit über die Hochschule hinausreichen und die Region Bern als Bildungs- und Innovationsstandort stärken.

Zukunft gestalten

Die Integration von KI in die Lehre ist kein einmaliges Projekt, sondern ein fortlaufender Prozess. Er erfordert Anpassungsfähigkeit, strategisches Denken und klare Leitlinien. Gleichzeitig bleibt der persönliche Austausch ein zentraler Bestandteil erfolgreicher Bildung. Diskussionen, Zusammenarbeit und gemeinsames Lernen behalten ihre grosse Bedeutung.

Die Kombination aus bewährten Lehrmethoden und neuen technologischen Möglichkeiten bildet die Grundlage für nachhaltigen Lernerfolg. Mit LAIRN gestaltet die BFH Wirtschaft diese Entwicklung aktiv und mit klarem Fokus auf eine verantwortungsvolle und praxisnahe Lehre. ——



«Im Studium zählt nicht nur, was am Ende abgegeben wird. Entscheidend ist, ob Student*innen den Denkweg nachvollziehen, begründen und verteidigen können.»

Prof. Dr. Elisa Konya-Baumbach
Dozentin für Konsumenten-psychologie und -verhalten

Hochschule im Lernprozess

Künstliche Intelligenz (KI) verändert nicht nur, wie Student*innen lernen – sie stellt das gesamte Hochschulsystem auf den Prüfstand. Was müssen Student*innen künftig noch selbst können? Wie verändern sich Prüfungen? Und warum fällt Hochschulen der Wandel oft schwerer als gedacht? Ein Gespräch über Lernprozesse, Mut und die Zukunft akademischer Bildung.

Astrid Tomczak-Plewka, freie Journalistin

Wie würden Sie den aktuellen Stand von KI in der Hochschullehre in einem Satz beschreiben?

JOËL KRAPF Ich habe ein Bild im Kopf: KI ist wie der unbeliebte Stiefsohn – irgendwie da, irgendwie Teil der Familie, aber mit Berührungsangst auf allen Seiten.

ELISA KONYA-BAUMBACH Ich sehe vor allem Heterogenität. In der Hochschule sind nicht nur Dozent*innen, sondern auch Studierende und beide Gruppen fahren sehr unterschiedliche Ansätze. Grundsätzlich würde ich sagen: Wir Dozent*innen hinken hinterher. Aber wie stark, das variiert enorm.

Was sind die häufigsten Blockaden, wenn es darum geht, KI in der Hochschullehre zu etablieren?

EKB Es gibt Barrieren auf mehreren Ebenen. Unter anderem auf der organisationalen: Ist KI strategisch gewollt? Gibt es Lizenzen, Schulungen, Raum für Austausch? Fehlt das, entsteht Unsicherheit – und Unsicherheit führt zu Nichtnutzung, nach dem Motto: Bevor ich etwas falsch mache, mache ich lieber gar nichts. Auf der individuellen Ebene spielt beispielsweise die Offenheit für Innovation eine Rolle. Manche sind neugierig und probieren Neues aus, andere warten ab. Dazu kommt: KI polarisiert extrem. Es ist ein emotional aufgeladenes Thema, kaum Graubereiche, meist die beiden Extreme. Mit dem Zentrum LAIRN (siehe Seite 7) adressiert die BFH Wirtschaft genau diese Hürden und bietet Raum für Austausch und Innovation.

Joël Krapf, bestätigt sich das in Ihrer Praxis?

JK Absolut – und was mich besonders beschäftigt: KI-Transformation ist kein einmaliger Change. Früher hatte man ein Projekt, brachte es ins System – fertig. Heute muss ich Menschen permanent mitnehmen. Wer vor einem Jahr enttäuscht war, lehnt KI heute vielleicht immer noch ab, obwohl sie inzwischen viel leistungsfähiger ist. Dazu kommt ein Tabuthema: Darf ich überhaupt zugeben, dass ich KI nutze – als Dozent, als Forscher? Viele nutzen sie heimlich. Ein Bekannter arbeitet faktisch nur noch 70 Prozent, lässt sich aber 100 Prozent auszahlen – weil er KI still für sich einsetzt und noch niemand seinen Speed erwartet. Wer zugibt, KI zu nutzen, muss schlicht mehr liefern in derselben Zeit.

Tatsächlich reden alle vom Zeitgewinn durch KI – aber kaum jemand hat heute tatsächlich mehr Zeit als vor fünf Jahren.

JK Am Anfang ist man mit KI sogar langsamer – man muss erst lernen, sie effektiv einzusetzen. Das braucht Frustrationstoleranz, und die muss eine Organisation aktiv kultivieren. Wenn ich im Zeitstress bin und KI mich nicht unmittelbar schneller macht, weiche ich ihr aus. Ich nehme mir dann nicht Zeit zum Lernen, sondern arbeite so wie bisher.

Die Gesprächspartner*innen

ELISA KONYA-BAUMBACH ist Konsumentenpsychologin und erforscht, warum KI nicht an der Technologie scheitert, sondern an den Menschen, die sie nutzen – oder eben nicht nutzen.

JOËL KRAPF unterstützt Unternehmen dabei, sich im KI-Zeitalter neu aufzustellen. An der BFH ist er Dozent und Forscher mit Schwerpunkten in New Work, Organisationsentwicklung und Leadership.

EKB Und je transparenter Dozent*innen über Lernerfahrungen sprechen können – was funktioniert, was nicht –, desto besser kommt man voran. Prompting Libraries, formeller und informeller Austausch in unterschiedlichen Formaten wie bei uns an der BFH Wirtschaft beispielsweise die Didaktik-Sprechstunde, das Wrap-up Lehre oder das KI-Croissant: Das hilft enorm. Diese Art des Austauschs muss kulturell verankert sein. Wenn nicht, weiss keiner so richtig Bescheid, keiner hat die Zeit, keiner tauscht sich aus – und es geht nicht wirklich vorwärts.

Was geht verloren, wenn Student*innen kognitive Arbeit an KI auslagern?

EKB Hier ist eine Unterscheidung zentral: Cognitive Outsourcing heisst, die KI erledigt die Denkarbeit – es gibt keinen Lerneffekt. Cognitive Offloading hingegen: Ich leiste selbst die Denkarbeit und setze KI bei der Anwendung ein, wie ich es später im Beruf täte. Beim Lernen selbst gibt es keine Abkürzung. Man kann KI als Sparringspartner nutzen, sich abfragen lassen – aber nicht die Denkarbeit einfach erledigen lassen, denn dann lernt man de facto nichts. Das Minimax-Prinzip war schon immer ausgeprägt. KI macht es nur leichter.

Sind Prüfungen im Studium ein Auslaufmodell?

JK Ich habe zwei Herzen in der Brust. Einerseits brauchen wir Prüfungsformate, die funktionieren – mündliche Prüfungen, Präsenzformate. Andererseits: Vielleicht müssen wir das Prüfungssystem grundlegend überdenken. Weg von der Fachkompetenz hin zur Handlungskompetenz. Die Praxis fragt am Ende nicht, ob ich es mit KI gemacht habe – es muss einfach gut sein.

EKB Der Safe-Exam-Browser, mündliche Prüfungen – das sind Hilfsmittel auf dem Weg zu nachhaltigen Lösungen. Was wir eigentlich bräuchten, ist eine Revolution unseres Blicks auf Lehren, Lernen und Bewerten: Prozesse bewerten nicht Endergebnisse. Aber dafür fehlen bisher an vielen Hochschulen der Anreiz und die strukturelle Verankerung. Wer das als Dozent*innen heute anpackt, investiert enorm mehr Zeit – ohne dass das strukturell entsprechend abgebildet wird. Mit den neuen Weisungen an der BFH Wirtschaft haben wir bereits strukturelle Anpassungen vorgenommen, um solchen Mehraufwand abzubilden. Und die Veränderung der Notengewichtung von Abschlussarbeiten zugunsten der mündlichen Verteidigung hat den Bewertungsfokus bereits mehr vom Endprodukt in Richtung Verständnisprozess verlagert.

Was wäre Ihre konkrete Empfehlung an Hochschulen?

EKB Grundlagenmodule für alle Student*innen – Prompting, kritisches Reflektieren, Output-Validierung. Das System muss sich neu denken, sodass eine Plattform entsteht, auf der alle wieder trockene Füsse bekommen – nicht nur an der BFH, sondern in der Hochschullehre generell. An der BFH Wirtschaft gibt es dazu seit dem Herbstsemester 2026 ein freiwilliges Angebot für Erstsemesterstudent*innen zum Thema KI und Lernen.

JK Was Spotify für die Musikindustrie war, ist KI für die Hochschullehre. Wir müssen uns fragen, was unser Mehrwert ist. Ich glaube, wir haben einen, aber nicht so, wie wir es heute tun. Es braucht ein völliges Umdenken: KI mit wirklich personalisierten Lernprozessen verbinden, Didaktik neu denken, das Geschäftsmodell hinterfragen und weiterentwickeln. Was mich beschäftigt ist, dass wir dabei zu langsam und zu wenig mutig sind. _____



«Was Streaming für die Musikindustrie war, ist KI für die Hochschullehre. Wir müssen uns neu erfinden – nicht nur, wie wir lehren, sondern auch, was wir lehren.»

Prof. Dr. Joël Krapf
Dozent für KI
in der Arbeitswelt

Studieren nach dem E-Bike-Prinzip

KI-Tools wie ChatGPT, Claude & Co. haben das Studieren radikal verändert. Das verlangt auch ein Umdenken bei den Dozent*innen. Und manchmal kann das auch bedeuten: zurück zur Vorlesung ohne Laptop und Handy. Prof. Dr. Christina Sichtmann, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut Applied Data Science & Finance der BFH Wirtschaft, hat es ausprobiert.

Astrid Tomczak-Plewka, freie Journalistin



CHRISTINA SICHTMANN
Lehrbeauftragte Institut Applied Data Science & Finance

Wer heute an einer Fachhochschule oder Universität lehrt, hat sich Wissen ganz anders angeeignet als die heutige Generation der Student*innen. Der Weg zum Studienabschluss war geprägt durch eine oft wochenlange Literaturrecherche in Bibliotheken, das Warten auf bestellte Bücher und das Schreiben von Arbeiten ohne Unterstützung eines allzeit verfügbaren digitalen Assistenten. Aber es gab auch die sonnige Kehrseite: «Ich hatte viele Freiheiten während meines Studiums, die es heutzutage nicht mehr gibt», sagt Christina Sichtmann freimütig. Während ihres Erasmus-Aufenthalts in Florenz an der Università degli Studi di Firenze war das BWL-Studium zweitrangig. Lieber tauchte sie in Kunst und Kultur der toskanischen Stadt ein. «Das konnte ich mir erlauben.» Tempi passati. Das Studium im Bologna-System ist auf Prüfungsleistungen getrimmt – jede Note zählt, jedes Semester. Viele BFH-Student*innen arbeiten nebenher hochprozentig. Die Zeit, einfach zu denken, zu lesen, Umwege zu gehen, gibt es kaum mehr. Dass die Student*innen nach Abkürzungen suchten, findet Sichtmann menschlich nachvollziehbar. Das Problem beginnt dort, wo die Abkürzung das Lernen selbst ersetzt.

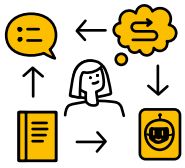
Perfekt geschrieben – und trotzdem durchgefallen

Sichtmann weiss, wovon sie spricht. Heute lehrt sie und betreut Dutzende von wissenschaftlichen Arbeiten pro Jahr. Was sie dabei in den letzten zwei, drei Jahren beobachtete, ist zwiespältig: Die sprachliche Qualität der Arbeiten hat sich enorm verbessert, aber genau das wird zum Problem. KI kann formulieren, ohne zu verstehen. Und wer KI-Output übernimmt, ohne ihn wirklich durchdrungen zu haben, fliegt spätestens in der mündlichen Prüfung auf. Erstmals in ihrer 25-jährigen Karriere fallen Student*innen dort durch, obwohl ihre schriftlichen Arbeiten einwandfrei klangen. Hinzu kommen Plagiatsfälle in einem Ausmass, das sie bisher noch nie erlebt hat. Beweisen lässt sich beides kaum. KI-Detektoren taugen wenig. Sichtmann hat probeweise eigene Texte hochgeladen, die prompt als «100 % AI»

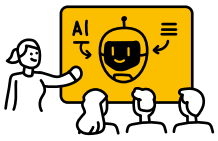
KI in der Lehre – das ist bereits Realität



Sicherer Zugang zu KI
Copilot Chat ist für Student*innen und Dozent*innen verfügbar. Zusätzliche Zugänge zu Microsoft 365 Copilot und studiengangspezifischen KI-Tools können bei Bedarf beantragt werden.



Strukturelle Anpassungen
Die neuen Weisungen berücksichtigen stärker die Komplexität von Didaktik und Kompetenznachweisen. Eine allgemeine Pauschale für Dozent*innen enthält zudem Stunden für individuelle Weiterbildung.



Weiterbildung & Orientierung
Die Virtuelle Akademie bietet Mitarbeiter*innen kostenlose Weiterbildungs- und Coaching-Angebote. Ergänzend unterstützen interne Informationskanäle und die neuen KI-Leitlinien der BFH Wirtschaft.



Pilotprojekt «KI & Lernen»
Das freiwillige hybride Angebot der BFH Wirtschaft für Student*innen fördert Reflexion, Austausch und einen bewussten Umgang mit KI im Lernalltag.



Austausch & Unterstützung
Die Didaktik-Sprechstunden und der Wrap-up Lehre bieten Raum für Austausch, Fragen und individuelle Unterstützung rund um KI in der Lehre.



Future Skills stärken
Neue Kurse machen Dozent*innen fit für die strategischen Themen Nachhaltigkeit, Unternehmertum, Digitalisierung/KI sowie Future Business Skills/Transformative Leadership – seit Herbstsemester 26.

ausgewiesen wurden. Was bleibt, ist Erfahrung: «Das ist wie ein Bauchgefühl. Ich habe so viele Arbeiten gelesen, dass ich das erkenne – auch wenn da eine Dünnbrettbohrerarbeit geschrieben wurde», sagt sie, räumt aber auch ein: «Es ist schwierig zu begründen, warum man solche Arbeiten nicht so gut benotet.»

Sichtmann hat ein einprägsames Bild für den Unterschied zwischen sinnvollem und problematischem KI-Einsatz gefunden. KI sei wie ein E-Bike. Wer schon Velo fahren kann, ist schneller und kommt weiter. Wer nicht weiss, wohin er will, strampelt ziellos – mit oder ohne Elektromotor. Und schliesslich gibt es jene, die sich in einer Rikscha rumkutschieren lassen, alles ausgelagert, ohne jede eigene Leistung. Genau das bereitet ihr Sorgen. Was passiert, wenn das Denken selbst delegiert wird, noch bevor es trainiert wurde? Das Gehirn entwickelt sich nämlich durchs Denken, das ist die sogenannte Neuroplastizität. «Wenn wir etwas Neues machen, wenn wir etwas durchdenken, dann entstehen neue Verknüpfungen», betont Sichtmann. Was das konkret bedeutet, macht sie an einem Bild fest: «Für mich wäre es beschämend gewesen, in einer Präsentation zu stehen und eine Frage nicht beantworten zu können, weil auf der Folie etwas steht, das ich nicht durchdrungen habe.» Eine viel zitierte Studie* untermauert ihre Sorge. Student*innen, die Essays ausschliesslich mit KI verfassten, konnten sich kaum erinnern,

was sie geschrieben hatten. Messungen der elektrischen Aktivitäten des Gehirns, sogenannte EEG-Messungen, zeigten bei ihnen deutlich weniger Hirnaktivität als bei jenen, die die Arbeit selbst schrieben.

Dabei ist es nicht so, dass Sichtmann KI ablehnt. Auch sie betont die Unterscheidung zwischen Cognitive Outsourcing – KI erledigt die Denkarbeit, der Mensch lernt nichts – und Cognitive Offloading – KI unterstützt die Anwendung von bereits Gelerntem (siehe Interview Seite 10). «Beim Lernen gibt es keine Abkürzung.» KI als Sparringspartnerin, als Prüfungstrainerin, als Rechercheheilfe: ja. KI als Ersatz für den eigenen Denkprozess: nein.

Ein Plädoyer für «Oldschool»

Konsequenterweise hat Sichtmann gehandelt und mit ihren Student*innen einen einfachen Versuch gemacht: drei Stunden lang einen wissenschaftlichen Text auf Papier lesen, Handy weg, Stift in der Hand. «Die Student*innen waren begeistert. Sie hatten zum ersten Mal das Gefühl, sich wirklich tiefer mit einem Thema auseinanderzusetzen. Zum allerersten Mal hatten sie verstanden, wie ein wissenschaftlicher Beitrag aufgebaut ist.» Ab dem Wintersemester will Sichtmann ihre Veranstaltungen nicht mehr digital führen. «Ich finde es zum Beispiel schon schwierig, wenn jede und jeder mit dem aufgeklappten Laptop da sitzt.»

Es braucht aber mehr als individuelle Massnahmen. Denn die eigentliche Frage, die sich die BFH aktuell stellt, lautet: Wie gelingt die Gratwanderung zwischen verantwortungsvollem KI-Einsatz und dem Erhalt jener Denkfähigkeiten, welche die Student*innen brauchen, um sich in der Arbeitswelt zu behaupten? Sichtmann schliesst sich der Forderung ihrer Kolleg*innen Elisa Konya-Baumbach und Joël Krapf an: Grundlagenmodule für alle – Prompting, kritisches Reflektieren, Output-Validierung. Doch sie benennt auch das strukturelle Problem dahinter: «Das ist das erste Thema, bei dem wir gegenüber den Student*innen keinen Wissensvorsprung haben.» Wer solche Module unterrichten soll, muss sich erst selbst einarbeiten. Workshops genügten nicht, sagt Sichtmann: «Ich bräuchte viel mehr Zeit, mich hinzusetzen und mich in die Thematik einzuarbeiten.» Ihre Forderung ist deshalb auch eine strukturelle: Wer KI in der Lehre wirklich verankern will, muss Dozent*innen dafür offiziell Zeit einräumen. Mit dem Kompetenzmodell LAIRN sind wir an der BFH Wirtschaft dabei bereits auf gutem Weg.

Und Sichtmann weiss genau, für wen sie das tut. Am meisten Sorgen bereiten ihr nicht die Student*innen, die KI bewusst zur Abkürzung nutzen. Sondern die Unsicheren: jene, die sich selbst nichts zutrauen, die glauben, ohne KI nicht bestehen zu können und deshalb gar nicht mehr anfangen, selbst zu denken. «Sie denken, ich kann es ja eh nicht, die KI macht das besser als ich.» Diese Gruppe, vermutet Sichtmann, sei grösser als man denke. Sie zu stärken – das sei die eigentliche Aufgabe. ——

*Kosmyna, N., et al. (2025). Your brain on ChatGPT: Accumulation of cognitive debt when using an AI assistant for essay writing task. arXiv preprint arXiv:2506.08872, 4, 206



«KI kann ein Werkzeug für exzellente Wissenschaft sein. Oder eine Abkürzung, die genau die Lernchancen nimmt, die wissenschaftliches Arbeiten bietet. Der Unterschied liegt nicht in der Technologie. Er liegt in der Haltung dazu.»

Prof. Dr. Christina Sichtmann
Lehrbeauftragte

Forschungsprojekte rund um KI in der Lehre

Künstliche Intelligenz eröffnet neue Möglichkeiten für die Hochschullehre und stellt gleichzeitig neue Anforderungen an die Student*innen und Dozent*innen. Die folgenden Projekte zeigen, wie die BFH Wirtschaft KI im Lehrkontext erforscht, erprobt und weiterentwickelt: von wissenschaftlichen Untersuchungen bis zu konkreten Anwendungen im Unterricht.



Tipp: Forschung auf die Ohren

Hinter jedem Forschungsprojekt steckt eine Person mit einer Frage, der sie auf den Grund gehen will. Im Podcast «Let's Talk Business» sprechen wir mit unseren Wissenschaftler*innen über ihre Themen, Erkenntnisse und was das mit unserem Alltag zu tun hat. Kurz und kompakt in 15 Minuten das Wichtigste auf den Punkt gebracht.

→ Jetzt reinhören

Reflective Writing for Personal Development

Wir untersuchen, wie ein KI-gestützter Chatbot und ein Lern-Dashboard reflektierendes Schreiben von Student*innen so unterstützen können, dass metakognitive und nachhaltige Kompetenzen skalierbar in Hochschulkursen gefördert werden.

Vorgehen

Wir integrieren einen Chatbot und ein Daten-Dashboard in die Rflect-App, testen verschiedene Prompt-Strategien und analysieren Reflexionstexte mit LLM-basierten Verfahren in iterativen Semestereinsätzen.

Impact

Wir erleichtern den Student*innen den Einstieg in tiefgehende Reflexion und geben Lehrpersonen ein Dashboard für datenbasierte, gezielte Unterstützung in grossen Klassen. Das Projekt ermöglicht es Hochschulen, metakognitive Kompetenzen systematisch zu entwickeln und KI-gestütztes Feedback verantwortungsvoll in die Lehre zu integrieren.



EU Horizon Kommission-Projekt

Thrive

Thriving through Reflection on Digital Engagement for Learning and Well-being

Wir erforschen, wie digitale Praktiken und der Einsatz generativer KI das selbstregulierte Lernen und das Wohlbefinden von Jugendlichen beeinflussen und wie KI-gestützte Interventionen Schulen beim kompetenten Umgang damit unterstützen können.

Vorgehen
Wir erheben Daten von rund 4000 Jugendlichen in sieben Ländern, analysieren Reflexionen mit KI-gestützten Methoden und testen KI-basierte Tutor- und Feedbackinterventionen in der Open-Source-Plattform ORBITA mittels randomisierter Studien.

Impact
Wir entwickeln skalierbare, evidenzbasierte Leitlinien und KI-gestützte Tools, mit denen Schulen digitale Selbstbestimmung, metakognitive Fähigkeiten und Resilienz im Umgang mit Technologien fördern können. Damit unterstützen wir Bildungspolitik und Praxis dabei, generative KI im Schulalltag lernförderlich und verantwortungsvoll zu nutzen.

SNF-Projekt

SPARK

AI-powered Reflective Writing

Wir untersuchen, ob und wie ein KI-gestützter, offener Schreib-Tutor die Qualität reflexiver Texte verbessert und metakognitive Fähigkeiten der Student*innen in grossen Lehrveranstaltungen nachhaltig stärkt.

Vorgehen
Wir entwickeln einen Open-Source-Tutor auf Basis des Reflective Cycle nach Gibbs und vergleichen zwei KI-Interaktionsmodi – strukturierte Schreibhilfen versus adaptives Feedback – in Feldstudien an Schweizer Hochschulen.

Impact
Wir ermöglichen den Dozent*innen skalierbares, qualitativ hochwertiges Feedback zu Reflexionstexten und stärken so selbstreguliertes Lernen und Reflexionskompetenz im Studium. Wir leiten Gestaltungsprinzipien für verantwortungsvolle KI-Tutoren ab und stellen das Tool als Open-Source-Lösung für Hochschulen in der Schweiz zur Verfügung.

AI Beacon

KI-gestützter Prozess der bidirektionalen Kursevaluation zur Überwachung und Verbesserung der Lehrqualität

Wie können wir ein KI-gestütztes, bidirektionales Kursevaluationssystem entwerfen und validieren, das Lehrpersonen, Student*innen und didaktische Berater*innen während des gesamten Evaluationszyklus unterstützt, Feedback in umsetzbare Lehrverbesserungen umwandelt und die Evaluationskompetenz, die Qualität der Lehre sowie die Qualitätssicherung in der Hochschulbildung stärkt?

Vorgehen

Wir entwickeln AI Beacon als eigenständigen Webdienst auf Basis eines in der Schweiz gehosteten mLLM – integriert im Digital Training Companion der Eidgenössischen Technischen Hochschule Lausanne (EPFL) – und pilotieren ihn mit Dozent*innen, Student*innen und Expert*innen.

Impact

Wir schaffen eine einsatzbereite, skalierbare und interoperable Lösung, die Kursfeedback in konkrete Verbesserungen der Lehre umsetzt. Durch die Kombination aus KI-Expertise (BFH) und Bildungswissenschaft (EPFL) fördern wir formative Assessments, konstruktives Student*innenfeedback und pädagogische Entscheidungsfindung unter Einhaltung der Schweizer Standards für Datenschutz, Datensouveränität und Zuverlässigkeit.

INFFER

Interaktives Feedback für R: ein skalierbarer Lernassistent für R-Programmierung und Datenanalyse

Wie können wir den Student*innen in der R-Programmierausbildung sofortiges, personalisiertes und lernförderliches Feedback geben, ohne den Korrekturaufwand der Dozent*innen zu erhöhen? Wir untersuchen, wie sich grosse Sprachmodelle (LLMs) als bedarfsorientierte Tutoring-Assistenten einsetzen lassen – datenschutzkonform, ohne Server-Infrastruktur und mit frei wählbaren Modellen, um formatives Feedback im Selbststudium, in der Prüfungsvorbereitung und im Flipped Classroom skalierbar bereitzustellen.

Vorgehen

Wir haben eine Shiny-App entwickelt, die vollständig im Browser läuft (webR/WebAssembly). Studentischer Code wird nie auf einem Server gespeichert (Privacy by Design); via BYOK-Modell nutzen die Student*innen eigene API-Schlüssel.

Impact

Die Student*innen erhalten rund um die Uhr sofortiges, ermutigendes Feedback zu Syntax, Stil und Konzepten – und zu erzeugten Plots. Die Dozent*innen werden von Routinekorrekturen entlastet und gewinnen Zeit für komplexe Fragen. Die App ist mehrsprachig DE/FR/EN, dank Gratis-Modellen kostenlos nutzbar und durch statisches Hosting ohne Infrastruktur leicht auf andere Kurse übertragbar.

KI Coding Agenten in der Lehre

Künstlich Intelligente (KI) Coding Agenten wie Copilot, Claude oder ChatGPT beherrschen viele Programmiersprachen auf einem hohen Niveau. In der Lehre wollen wir aber sicherstellen, dass Student*innen wichtige Grundkonzepte weiterhin beherrschen.

PROF. DR. MARCEL GYGLI
Institut Public Sector Transformation



«Gratis»-Code

Coding Agenten lösen jede Übungs- und Prüfungsaufgabe in Programmiermodulen in Sekunden auf perfekte Art und Weise. Es zeigt sich jedoch, dass diese Art des Lösens von Aufgabenstellungen nicht zu einem nachhaltigen Lernerfolg führt und Student*innen Mühe haben, Konzepte zu verinnerlichen.

Umkehren der Logik

Gut eingesetzt, können Coding Agenten Student*innen jedoch sehr gut im Lernprozess unterstützen. Anstelle von «Erstelle mir einen kleinen Taschenrechner in Python» kann man sehr vertieft mit den Lernmaterialien interagieren. Hier zwei Beispiele:

- «Erstelle mir in natürlicher Sprache eine Checkliste, wie ich eine for-Schleife in eine While-Schleife umformatieren muss», ergibt eine Ausgabe, welche Student*innen helfen kann, ein bestehendes Problem so aufzubereiten, dass sie damit gut umgehen können.

- «Erläutere mir folgenden Code Zeile für Zeile. Welche Schlüsselkonzepte werden verwendet und welche wichtigen Punkte kann ich hiervon lernen?», analysiert einen bestehenden Code in einer Tiefe, welche im Unterricht häufig nicht möglich ist.

Verständnis weiterhin wichtig

Gutes Verständnis von Software-Entwicklung ist weiterhin sehr relevant. Gerade Student*innen von Digital Business & AI können künftig vermehrt in kleinen, hoch agilen Teams eingesetzt werden, welche in Zusammenarbeit mit KI-Agenten Software-Entwicklung betreiben. In dieser Rolle ist ein vertieftes Verständnis von Software weiterhin relevant, da der KI-generierte Code häufig nicht optimal ist. Daher wird es weiterhin Menschen brauchen, welche diesen Prozess gut steuern können. Diese Fähigkeiten wollen wir im Unterricht aufnehmen und gezielt fördern.

KI beschleunigt, aber ersetzt nicht

Die Möglichkeiten, Ideen mithilfe von Software umzusetzen, waren immer schon unbeschränkt. Limitierender Faktor war hier häufig die Zeit, die eingesetzt werden muss. KI Coding Agenten können hier beschleunigen und Menschen mit guten Grundlagen befähigen, deutlich schneller experimentelle Projekte umzusetzen und zu testen. ——

Die Kunst des Promptens

Wer intelligenter fragt, bekommt bessere Antworten. Das gilt auch im Umgang mit Künstlicher Intelligenz (KI). Für einen guten Prompt braucht es vier Zutaten: etwas Effort investieren, verstehen, wie KI funktioniert, Entscheidungsgrundlagen verlangen und sich inspirieren lassen.

PROF. DR.
ALEXANDER W. HUNZIKER
Institut New Work



Selbstdisziplin

Wollen Sie es sich einfach machen? Dann prompten Sie: «Schreib mir eine Bachelorarbeit über Mitarbeitermotivation, die mindestens die Note 5 erhält.» Damit haben Sie gute Chancen auf einen Preis für den schlechtesten Prompt des Jahres und ein Plagiatsverfahren. Mit der Einsicht, dass man sich doch etwas anstrengen muss, ist der erste Schritt getan.

Grundverständnis

KI-Tools wie zum Beispiel Copilot würfeln Worte. Copilot halluziniert. Copilot ist eloquent, aber versteht nichts. Die Aufforderung «Gib mir nur Antworten, die stimmen» ist daher widersinnig. Sie bewirkt Sicherheits-Rhetorik, aber keinen fehlerfreien Output. Sinnvoller ist: «Auf welche Quellen stützt du dich? Gib mir die Links» – und dann selbst kontrollieren. Das ist Arbeit, aber auch eigene Quellen sollte man überprüfen, siehe oben Selbstdisziplin. Copilot ist ohne Rückgrat. Wenn er Schwachsinn behauptet und man ihn darauf hinweist, ist es ihm nicht peinlich, er schreibt nur «Guter Hinweis». Copilot ist nett, zu nett. Kritik kommt nur, wenn man sie einfordert.

Argumentationslogik

Eine gute Bachelorarbeit hat nicht einfach ein tolles Thema, sondern auch eine konkrete und relevante Fragestellung und eine passende Methodik. Wenn es darum geht, von einem Thema zu einer guten Fragestellung zu gelangen, könnte ein Prompt lauten: «Welche Herausforderungen zu Mitarbeitermotivation haben diese Personen: CEO eines Industriebetriebs, HR-Leiterin einer Versicherung, Leiterin Pflege eines Spitals.» Das kann enorm inspirieren. Ist die Fragestellung definiert, geht es um die Methodenwahl. Statt KI die Wahl zu überlassen, kann man Entscheidungsgrundlagen verlangen: «Hier ist die Zielsetzung meiner Arbeit […] Schlage Methoden vor und diskutiere deren Vor- und Nachteile im Hinblick auf die Zielsetzung.»

Inspiration

Es gibt viele tolle Ideen, wie man KI intelligent einsetzen kann. Man sollte immer wieder lesen, wie andere prompten und selbst experimentieren. Hier ist ein Beispiel, um Copilot die übertriebene Nettigkeit auszutreiben. Man lädt den Entwurf einer Bachelor-Arbeit hoch und promptet «Die fertige Bachelorthesis, die auf diesem Entwurf basiert, wurde als ungenügend eingestuft. Rekonstruiere, warum.» ——

KI verstehen und gestalten

Künstliche Intelligenz (KI) liefert Antworten in Sekundenschnelle. Umso wichtiger wird die Fähigkeit, die richtigen Fragen zu stellen. An der BFH Wirtschaft lernen Student*innen deshalb nicht nur, KI anzuwenden, sondern sie kritisch zu reflektieren und verantwortungsvoll für Innovationen einzusetzen. Das preisgekrönte Modul «Prompt Engineering: Innovation Through Generative AI» zeigt, wie Hochschullehre im KI-Zeitalter aussehen kann.

KI in der Lehre: Kompetenzen für eine Welt im Wandel

KI verändert die Art, «was» und «wie» gelernt und gelehrt wird. Für Hochschulen stellt sich dabei weniger die Frage, welche Tools eingesetzt werden können, sondern vielmehr, wie Student*innen lernen, diese Technologien reflektiert und verantwortungsvoll zu nutzen. Moderne Lehre verbindet deshalb technologisches Verständnis mit Urteilsfähigkeit, Kreativität und Problemlösungskompetenz.

Wie Student*innen an der BFH Wirtschaft KI verstehen und gestalten

Wie dies gelingen kann, zeigt das Modul «Prompt Engineering: Innovation Through Generative AI» (DPE) im Masterstudiengang Digital Business Administration der BFH Wirtschaft. Im Zentrum steht die Frage, wie generative KI gezielt für Innovationen eingesetzt werden kann. Die Student*innen lernen nicht einfach, KI-Systeme zu bedienen. Sie entwickeln ein Verständnis dafür, wie grosse Sprachmodelle funktionieren, wie wirksame Prompts entstehen und welche Chancen und Risiken mit KI-Anwendungen verbunden sind. Prägend ist der interdisziplinäre Ansatz: Student*innen verschiedener Fachrichtungen arbeiten gemeinsam an Fragestellungen aus Wirtschaft, Technologie und Gesellschaft. Prompt Engineering ist eine Technik, die grosse Sprachmodelle steuert, um KI-Lösungen nutzerzentriert, verantwortungsvoll und praxisnah zu entwickeln.

Praxisnah lernen, reflektieren und Verantwortung übernehmen

Im Modul DPE entwickeln die Student*innen in Teams eigene Prototypen für reale Problemstellungen. Sie konzipieren, testen und verbessern ihre Lösungen schrittweise und lernen dabei, generative KI für konkrete Anwendungsszenarien nutzbar zu machen. Ein besonderes Merkmal des Moduls ist der Einsatz von KI-Feedback. Über ein digitales Reflexionstool erhalten die Student*innen Rückmeldungen zu ihrer persönlichen Lernreflexion. Sokratische Fragen regen dazu an, Annahmen zu hinterfragen und Entscheidungen selbstkritischer zu treffen. Gleichzeitig setzen sie sich mit Themen wie Datenschutz, Transparenz, Bias und Nachhaltigkeit auseinander und lernen, Innovationen nicht nur technisch, sondern auch gesellschaftlich verantwortungsvoll zu gestalten.

Lehrpreiswürdige Pionierarbeit

Das Lehrkonzept zeigt beispielhaft, wie Hochschullehre im Zeitalter der Künstlichen Intelligenz aussehen kann. Einen wesentlichen Beitrag dazu leisten die Modulverantwortlichen Prof. Dr. Thiemo Wambsganss und Prof. Dr. Roman Rietsche, die mit dem Modul DPE aktuelle Forschung, innovative Didaktik und praxisorientiertes Lernen verbinden. Für diesen Ansatz wurden sie mit dem Lehrpreis der Burgergemeinde Bern ausgezeichnet. Damit befähigen sie Student*innen, KI reflektiert einzusetzen und die digitale Zukunft mitzugestalten.

Weitere Informationen:
Master Digital Business Administration

Wenn KI vom Kursraum in die Organisation wandert

Künstliche Intelligenz (KI) ist keine reine IT-Spezialität mehr, sondern eine Führungs-, Prozess- und Kulturfrage. Genau hier setzt CAS-Leiter Amir Tabakovic mit dem CAS AI for Business seit Herbst 2021 an. Das Ziel: KI aus der technischen Ecke dorthin zu bringen, wo Geschäftsprobleme wirklich verstanden werden – zu den Fachexpert*innen.

Vom Trend zum festen Bestandteil

Das Programm entwickelte sich rasant mit der Technologie weiter: Starteten die Teilnehmer*innen vor dem ChatGPT-Hype noch mit No-Code-Machine-Learning, stehen heute Prompting, KI-Agenten und KI-basierte Automatisierung im Fokus, die konsequent in die Praxis übersetzt werden.

Wenn lernen Wirkung entfaltet

Die Abschlussarbeiten zeigen, was Weiterbildung leisten kann, wenn sie nicht beim reinen Wissen stehen bleibt. Aus Student*innen werden Übersetzer*innen zwischen Technologie und Organisation – mit konkreten Prototypen, Strategien und messbaren Resultaten in der Wirtschaft.

100 KI-Kund*innen statt wochenlanger Befragungen

Patrick Kocher, joloo GmbH, entwickelte ein System, das mit 100 künstlichen Kund*innen-Klonen Kundenreaktionen simuliert. Was früher wochenlange Befragungen erforderte, liefert heute Feedback in Minuten. Die Lösung fliesst in ein Marketing-Tool ein, mit dem KMU Kampagnen direkt an einer synthetischen Zielgruppe testen können.

Von der Anwendung zur Unternehmensstrategie

Lukas Bertini, PLATIT AG, entwickelte zunächst einen Copilot-Studio-Agenten für Servicetechniker. Daraus entstand weit mehr als eine Applikation: Er übernahm die Verantwortung für das Thema, erarbeitete eine pragmatische KI-Strategie und führte einen internationalen «AI Rule of Conduct» für die gesamte Gruppe ein.

Pünktlicher dank künstlicher Intelligenz

Stefan Tanner wiederum zeigte beim Regionalverkehr Bern-Solothurn (RBS), wie KI den Betrieb präziser macht. Sein Modell kombiniert historische Fahrplandaten, Weichenbelegungen sowie Wetterdaten und senkte den Prognosefehler bei Verspätungen markant. Das bedeutet verlässlichere Echtzeit-Informationen auf Perrons und in Apps.

Aus Wissen wird Wirkung

Solche Beispiele machen deutlich, warum das CAS AI for Business weit über klassische Wissensvermittlung hinausgeht. Es befähigt Fach- und Führungskräfte, KI nicht nur zu verstehen, sondern in ihren Organisationen verantwortungsvoll nutzbar zu machen. Dass jeden Herbst mittlerweile zwei volle Klassen starten und ab Frühling 2027 neu eine zusätzliche Durchführung hinzukommt, zeigt die wachsende Nachfrage. Es ist ein deutlicher Beleg: Die Schweizer Wirtschaft sucht intensiv nach Menschen, die Berührungsängste abbauen und KI-Potenziale in messbaren Geschäftsnutzen verwandeln.

Weitere Informationen:
CAS AI for Business



«Künstliche Intelligenz ersetzt die Lehre nicht. Sie dient als Werkzeug und zwingt uns, Lehrinhalte und Lehrmethoden ernsthaft neu zu denken.»

Prof. Dr. Thiemo Wambsganss
Dozent für Human-Centered AI

KI verändert nicht nur die Lehre, sondern unsere Rolle als Lehrende

THIEMO WAMBSGANSS

Seit einiger Zeit werde ich regelmässig gefragt, ob Künstliche Intelligenz (KI) unsere Lehre ersetze. Meine kurze Antwort lautet: Nein. Meine etwas längere: Sie zwingt uns aber, Lehrinhalte und Lehrmethoden grundlegend neu zu denken. Unsere Forschungsstudien zeigen: Vor allem gute Student*innen nutzen KI längst nicht mehr nur als Aufgabenunterstützung, sondern zunehmend als Denkpartnerin; zum Reflektieren von Argumenten, zum Einholen von Feedback zu Texten oder zum Ausprobieren alternativer Perspektiven. Das ist per se weder gut noch schlecht, didaktisch aber hochrelevant.

Die eigentliche Frage ist deshalb nicht, ob KI in die Lehre gehört, sondern wie wir sie sinnvoll integrieren. Wenn in Prüfungen vor allem reproduktives Wissen abgefragt wird und summative Textabgaben oder Präsentationen bewertet werden, wirkt KI wie ein Störfaktor. Wenn wir hingegen formativ auf Reflexion, metakognitive Fähigkeiten und kritisches Denken setzen und nicht den finalen Text bewerten, sondern den eigentlichen Lernprozess iterativ begleiten, dann kann KI ein Katalysator zum Lernen sein!

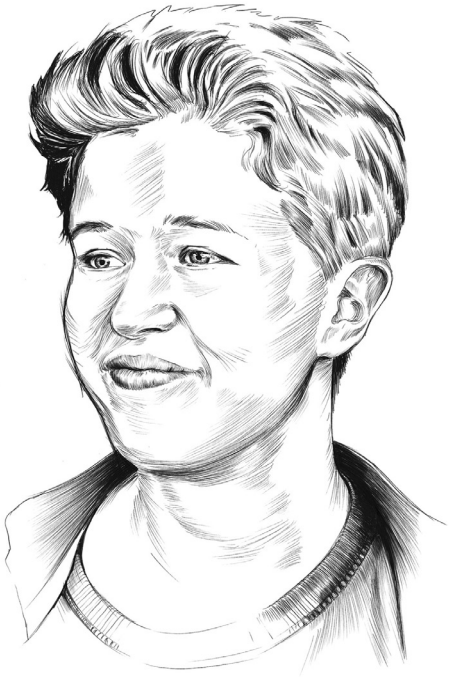
Für mich bedeutet das auch, Kontrolle ein Stück weit abzugeben. Statt zu fragen: «Hat die KI das geschrieben?», interessieren mich mehr Fragen wie «Kann die Person erklären, warum der Text so aufgebaut ist?», «Kann sie die Ergebnisse verteidigen?» oder «Welche Entscheidungen wurden im Lernprozess getroffen?». Diese Verschiebung verändert nicht nur Prüfungen, sondern auch unser Rollenverständnis als Lehrpersonen. Lernprozesse zu verstehen und zu begleiten, anstatt sie zu prüfen, rückt in den Vordergrund!

In meiner eigenen Anwendung erlebe ich generative KI gern als eloquenten Praktikanten: schnell, freundlich, motiviert und zugegebenermassen oft erstaunlich hilfreich. Mit guten Anweisungen und klarem Kontext (aka Prompt Engineering) liefert sie oft brauchbare Ergebnisse. Aber: Auch der eloquenteste Praktikant kann mit grosser Überzeugung Unsinn erzählen. Genau deshalb müssen wir den Student*innen beibringen, gute Fragen zu stellen, Ergebnisse zu prüfen, Quellen einzuordnen und ein eigenes Urteil zu bilden. Den richtigen Umgang mit KI zu lernen, sollte für alle unsere Student*innen Pflicht sein!

KI ist keine Autorität, sondern ein Werkzeug im Denkprozess. Vielleicht ist sie deshalb weniger ein Ersatz für Lehrpersonen als ein Spiegel. Sie zeigt uns, wo Aufgaben zu reproduktiv, Prüfungen zu leicht automatisierbar und Lernziele zu unscharf sind. Das ist unbequem. Aber auch eine Chance. Denn gute Lehre unterstützt (und misst) Lernende nicht nur bei der richtigen Antwort, sondern auch auf dem Weg dorthin.

Der neue Taschenrechner, der aber Kopfrechnen nicht ablöst

Jori Villiger studiert an der BFH Wirtschaft Digital Business & AI im zweiten Semester Teilzeit. Im Interview schildert er uns, wie ihn Künstliche Intelligenz (KI) beim Lernen unterstützt, wo er KI als kritisch erachtet und warum er denkt, dass KI anders aufgebaut werden sollte. Eines vorab: Wer denkt, dass die junge Generation nur noch die KI arbeiten lässt, täuscht sich gewaltig.



JORI VILLIGER
Digital Business & AI

Wie begegnet dir KI im Studium oder im Unterricht?

Zu Beginn jedes Semesters wird mit den Dozent*innen besprochen, wie KI eingesetzt werden darf. Die Vorgaben unterscheiden sich dabei teilweise stark. Einige Dozent*innen möchten sämtliche Chatverläufe einsehen, andere verlangen lediglich, dass Textpassagen gekennzeichnet werden, bei deren Erstellung KI verwendet wurde. Im eigentlichen Unterricht wird KI jedoch eher selten genutzt.

Wofür nutzt du KI beim Lernen oder im Unterricht?

Aufgrund meines technischen Hintergrunds achte ich auch auf den Energie- und Ressourcenverbrauch von KI-Anwendungen und nutze sie daher bewusst zurückhaltend. Konkret nutze ich KI vor allem, um Texte zu verbessern, Lücken in Arbeiten zu finden oder mir Inhalte nochmals erklären zu lassen. Auch für die Prüfungsvorbereitung ist sie hilfreich, etwa indem sie kritische Fragen zu einem Skript stellt. Wichtig ist für mich immer, die Quellen und Informationen kritisch zu prüfen.

Gibt es auch Dinge, die dir beim Thema KI Sorgen machen?

Ich sehe die Gefahr, dass manche Student*innen zu abhängig von KI werden und dadurch wichtige Fähigkeiten verlernen, wie beispielsweise die eigenständige Recherche in wissenschaftlichen Datenbanken. Zudem würde ich mir mehr spezialisierte KI-Tools wünschen, die gezielt nur einzelne Aufgaben lösen können und dafür weniger Ressourcen benötigen.

Hast du das Gefühl, dass KI das Studium beziehungsweise das Lernen einfacher oder schwieriger macht?

Weder noch. Für mich verändert KI vor allem die Art und Weise, wie wir lernen. Wir müssen uns mit anderen Fragestellungen auseinandersetzen, beispielsweise damit, wie wir KI-generierte Inhalte erkennen und kritisch beurteilen können.

Kannst du dir vorstellen, wie das Studium früher war?

Früher musste vermutlich mehr Zeit in die Recherche und Überarbeitung von Arbeiten investiert werden. Gleichzeitig wurde wohl häufiger gemeinsam gelernt. Mir ist aber wichtig zu betonen, dass wir auch heute oft in Gruppen lernen und KI längst nicht immer die erste Anlaufstelle ist. Für mich ist KI wie ein Taschenrechner: ein hilfreiches Werkzeug, das aber das Kopfrechnen nicht ablöst.

CAMPUS CLIPS_

Erkenntnisse aus der BFH-Studie zur 4-Tage-Woche

Die Rekrutierung von Fachkräften wird schwieriger, während die Belastung in bestehenden Teams steigt. Viele Geschäftsleitungen suchen nach skalierbaren Ansätzen, um die Fluktuation in Schlüsselpositionen zu senken und die Arbeitgeberattraktivität messbar zu steigern. Die BFH Studie zur 4-Tage-Woche erhob in verschiedenen Schweizer Unternehmen Daten, um die operative Machbarkeit und den Business Impact zu prüfen. Erfahren Sie die ersten Erkenntnisse direkt aus erster Hand ab ende November hier:

Neuer Masterstudiengang an der Berner Fachhochschule

Die Berner Fachhochschule erweitert ihr Studienangebot mit dem neuen Master «Resilient Cities and Communities», der im Herbst 2027 startet. Mit dem Studiengang schliesst die BFH eine Ausbildungslücke in der Schweizer Hochschullandschaft und bereitet Student*innen darauf vor, Transformationsprozesse in Städten, Agglomerationen und Gemeinden aktiv mitzugestalten. Dabei werden Fachpersonen ausgebildet, die komplexe Zusammenhänge verstehen, unterschiedliche Akteur*innen zusammenbringen und resiliente Lösungen für die Transformation urbaner Räume entwickeln. Die Student*innen profitieren vom Fachwissen aus allen Departementen der BFH.

BFH Wirtschaft als «Transforming School» ausgezeichnet

Die BFH Wirtschaft erreicht im internationalen Positive Impact Rating (PIR) neu Level 4 und wird damit als «Transforming School» eingestuft. Diese Kategorie zeichnet Hochschulen aus, die Nachhaltigkeit und gesellschaftliche Verantwortung sichtbar in ihrer Kultur, ihrer Governance und ihrem Handeln verankern. Die Bewertung der BFH Wirtschaft stützt sich auf die Rückmeldungen von 197 Student*innen sowie 53 Mitarbeiter*innen aus Lehre und Forschung.

BFH-Student*innen gewinnen LSA Junior Agency Award 2026

Erfolg für die Berner Fachhochschule: Ein Student*innenteam der BFH hat den LSA Junior Agency Award 2026 gewonnen. Mit einem kreativen Jubiläumskonzept für die Marke Snacketti von Zweifel überzeugte das Team die Fachjury und setzte sich im Finale gegen Teams von vier weiteren Schweizer Fachhochschulen durch. Der LSA Junior Agency Award ist der erste hochschulübergreifende Wettbewerb für Marketingkommunikation in der Schweiz. Er bringt Hochschulen, Agenturen und Auftraggeber*innen zusammen und stärkt den Austausch zwischen Ausbildung und Praxis.

Facts & Figures



Research Cycle: NotebookLM

Neben ChatGPT und Copilot gilt NotebookLM als Geheimtipp: Das Tool arbeitet mit den eigenen Dokumenten – etwa Studien, PDFs oder Websites – und macht Quellenbezüge transparent.

Quelle: Dr. Pascale-Catherine Kirklies, IPST Berner Fachhochschule

64 Prozent der Menschen vertrauten bereits 2019 einem Roboter mehr als ihrer Führungskraft.

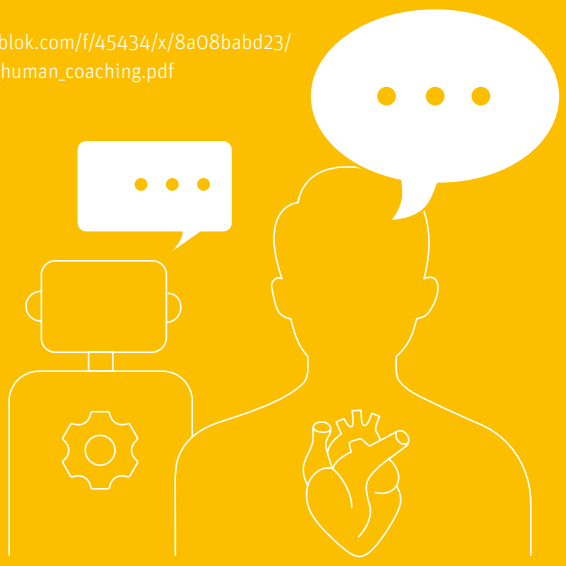
Die Studie zeigt: Während KI bei objektiven Informationen und Routineaufgaben punkten kann, bleiben Empathie, Coaching und das Gestalten von Beziehungen menschliche Stärken.

Quelle: oracle.com/corporate/pressrelease/robots-at-work-101519.html

Impact Mensch

In einem aktuellen RCT mit Führungskräften zeigte nur menschliches Coaching robuste Effekte; KI-Chatbot-Coaching nicht.

Quelle: a.storyblok.com/f/45434/x/8a08babd23/research_ai_vs_human_coaching.pdf



42 % der Gen Z nutzt täglich ChatGPT

Quelle: Beyondweb (2025): Gen Z KI-Studie in der Schweiz beyondweb.ch/blog/gen-z-ki-studie-schweiz/

